

Das Ergebnis des Drehbuch-Wettbewerbes des Basler Jugend-Film-Dienstes

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **7 (1955)**

Heft 13

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Musik besonders Interessierten haben ihre Eintrittskarten schon ein Jahr vorher bestellt, aber Plätze sind noch überall frei. Neuestens werden auch Tourneés für den Besuch dieser Festivals organisiert, die von Musik-Experten begleitet werden. Der Amerikaner wird am Flugplatz in Amerika in Empfang genommen, nach Europa geflogen, durch die richtigen Veranstaltungen geschleust und wieder in Amerika heil abgesetzt: Preis ca. 7000 Franken.

Es gibt auch Spezialitäten, z. B. volkstümliche Konzerte, darunter ein großes Jodlerfest in Freiburg. Am Rhein wird man in Koblenz «Eine Nacht in Venedig» auf einem Floß im Strom draußen sehen und hören können. Nürnberg veranstaltet ein Handorgel-Festival mit Prämierung der Besten. Zur Erholung kann man vielleicht nach Schloß Herrenchiemsee fahren, wo im Lichte von 4000 Kerzen Kammermusik serviert wird.

Von den größeren Veranstaltungen werden wohl Edinburgh, Salzburg (wo neben den traditionellen Mozartkonzerten auch eine deutsche Opern-Premiere nebst einer Neuausstattung der «Zauberflöte» durch Oskar Kocoshka zu hören ist), Luzern und Bayreuth starken Besuch erhalten. Interessant dürfte Ansbach sein, welches die Tradition der Leipziger Bach-Konzerte übernommen hat, die hinter dem eisernen Vorhang verschwunden sind. Großartig ist Prades, an welchem der unvergleichliche Pablo Casals Bach, Schubert und Brahms spielen wird. Aber auch Jehudi Menuhin wird dort seine überlegene Kunst zeigen sowie der Pianist Horszowski neben Spitzen des Gesanges. Der Haag wird trotz des hohen Ranges des Amsterdamer Konzertgebouworchesters einige Mühe haben, dagegen aufzukommen. Liebhaber des italienischen Belcanto können in Rom (in den Bädern Caracallas) und im Amphitheater von Verona auf ihre Rechnung kommen. Venedig wartet dieses Jahr mit einer Ur-Aufführung von Prokofievs «Der flammende Engel» auf, einer schon vor 30 Jahren geschriebenen Oper, die aber infolge ihres religiösen Stoffes in Rußland nicht gespielt werden durfte.

Von Frau zu Frau

Mickey Mouse

EB. Vor rund elf Jahren, genau am 6. Juni 1944, ging Mickey Mouse in die Weltgeschichte ein; das Schlüsselwort für die gesamte Invasions-Operation der Alliierten in Frankreich hieß «Mickey Mouse».

Die geehrte Mickey Mouse wurde 1927 «geboren», in einer Zeit, als Walt Disney ohne Auftrag war. Und es ist nicht ganz selbstverständlich, daß diese Maus heute noch lebt und daß die ganze Welt weiß, wer sie ist. In den ersten Monaten schuf Disney Monat für Monat seinen «Cartoon» allein, allmählich aber gewann er einen immer größeren Mitarbeiterstab. Die Maus wuchs, ja sie wurde sogar nach den Lausbubenstreichen der ersten Jahre gesetzt und soll in ihrem Temperament ihrem Schöpfer geglichen haben. Ja, Walt Disneys Bruder soll sogar gesagt haben: Mickey Mouse ist Walt!

Mickey Mouse hat Einzug gehalten bei Madame Tussaud in ihrem Wachsfigurenkabinett; in der Encyclopaedia Britannica wurde ihr eine Notiz gewidmet; Franklin D. Roosevelt soll nie einen Mickey-Film verpaßt haben; Mussolini soll sie ebenso gern gehabt haben wie Hitler sie verachtete. Ganz abgesehen von den tausend und abertausend kleinen und großen Kindern. Ja, Mickey rettete sogar Kaufhäuser; ihr Bild zog in den trübsten Zeiten so viele Käufer an, daß sie überwunden wurden. Daneben aber gibt es immer noch Leute, die Mickey Mouse griesgrämig ablehnen, die diesen «Kitsch» nicht anerkennen wollen oder die zu analysieren versuchen, woher denn wohl ihr Erfolg stamme. Dies zu analysieren ist wohl ein Ding der Unmöglichkeit. Einer der Gründe des Erfolgs liegt aber sicher darin, daß das kleine Wesen mit ganzer Hingabe geschaffen wurde und daß mindestens im Anfang, in den ersten Jahren, das weitere Gedeihen mit ebenso viel Hingabe gepflegt wurde. Es ist unmöglich, daß «Angestellte», «Zeichner» sich im ruhigen Dahinfließen der Zeit mit einer Mickey Mouse abgeben konnten wie mit einem gewöhnlichen Blatt Papier. Sie mußten miterleben, mitlachen, mittribulieren. Und das kleine Wesen mag uns hier in eine Lehre sein — was immer mit Hingabe und mit ganzem Einsatz betreut wird, das muß diese Hingabe auch wieder ausstrahlen.

«Kitsch?» Wie viele Leute trauern den Märchenfiguren ihrer Jugend nach und empfinden Mickey als Einbruch in die Welt der Schneewittchen, Rumpelstilzchen, Aschenbrödel, Kröten mit goldenen Kronen usw. Es ist wahr, Mickey hat jenen Hauch des Wundersamen nicht. Sie steht mitten im



Mickey Mouse, Disneys unvergängliche Schöpfung, ein Selbstporträt?

Die Stimme der Jungen

Das Ergebnis des Drehbuch-Wettbewerbes des Basler Jugend-Film-Dienstes

chb. Im Studio der CC-Film kamen am Abend des 27. Mai die Mitglieder der für den Drehbuch-Wettbewerb des Basler Jugend-Film-Dienstes eingesetzten Jury zusammen, um sich über die eingegangenen Arbeiten zu besprechen und eine Preisverteilung vorzunehmen. Während die dem Jugend-Film-Dienst ferner stehenden Mitglieder über die geringe Zahl der eingereichten Entwürfe — es gingen deren vier ein — erstaunt waren, überraschte dies die als Mitglieder des Vorstandes in der Jury Sitzenden weniger, da diesen die Passivität der jugendlichen Kreise, welche das «Einzugsgebiet» des Jugend-Film-Dienstes darstellen, bekannt war.

Immerhin, hätten die vier eingesandten Entwürfe den Erwartungen der Jury, zu welcher anerkannte Fachleute von Film, Radio und dem Gebiet der Literaturwissenschaft beigezogen worden waren, entsprochen, so dürfte niemand von einem Mißerfolg sprechen. Die Tatsache jedoch, daß bloß ein einziger Entwurf schon in seinem jetzigen Zustande bearbeitungs- und allenfalls drehreif ist, berechtigt zur Frage, ob der Versuch mißlungen sei.

Wo liegt der Fehler? In erster Linie wohl doch bei den Veranstaltern, die durch die Bedingung, daß ein Drehbuch — nicht bloß ein Exposé, eine rasch hingeworfene Ideenskizze — abgeliefert werden müsse, manchen, der anfangs begeistert war, nach den ersten Versuchen abschreckten. Denn gerade an den zwei als fertige Drehbücher eingereichten Arbeiten fällt auf, daß die Idee und deren logische Entwicklung in der Handlung zu Gunsten der äußeren Form, der Behandlung von Bild- und Tonart — vornehmlich dem Abfassen des Dialoges — und der Folge der Kameraeinstellungen, dem groben Schnitt, viel verloren haben. Hätte man nur eine filmische Idee und einen summarisch aufgeführten Handlungsverlauf gefordert, so wäre der Akzent von der Form auf den Inhalt verschoben worden, was auch dem Film weniger aufgeschlossene Jugendliche vielleicht bewogen hätte, zur Feder zu greifen, ohne daß unüberwindliche filmtechnische Hindernisse zu bewältigen gewesen wären.

Die geistige Dürtigkeit, die drei Arbeiten bei allem Respekt für die aufgewendete Mühe vorzuwerfen ist, darf daher nicht etwa als für die geistige Leistungsfähigkeit der heutigen Jugendlichen zwischen 17 und 21 Jahren typisch gelten. Vielmehr haben sich die jungen Autoren von der ihnen noch ungewohnten technischen Form des Drehbuches in ihrer geistigen Regsamkeit beeindruckt und einschränken lassen, so daß ihr Werk den Eindruck einer unter Zwang ausgeführten Arbeit erweckt.

Erfrischend, mit aktuellem Thema von hohem geistigem Gehalt ist eine einzige Arbeit. Hier spürt man, daß die Idee dem Autoren schon ein Anliegen war, lange bevor er den Entschluß faßte, am Wettbewerb teilzunehmen, den er übrigens hors concours bestreiten mußte. Da dieser Entwurf möglicherweise weiterbehandelt werden wird, gehen wir aus autorenrechtlichen Gründen auf seinen Inhalt nicht näher ein.

Ein solches Resultat machte der Jury die Frage nach einer Prämierung nicht leicht: Anstelle von rangmäßig abgestuften Preisen gelangen dem Umfang der eingereichten Entwürfe entsprechende Entschädigungssummen zur Verteilung. In einem Schreiben wird den Autoren eine kurze, kritische Begutachtung ihrer Arbeit mitgeteilt, und dank dem Entgegenkommen des Leiters der CC-Film, August Kern, wird es möglich sein, in einem kleineren Kreis filminteressierter Jugendlicher eine Aussprache der jungen Autoren mit Fachleuten vom Film zu veranstalten.